

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 4 (1931)

Artikel: Miscellen : Aus Fülenbach
Autor: Wyss-Hof, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hoche“. Gegen Süden und Norden: zwei aus den Wolken wachsende verschlungene Hände. Einige Schnörkel vervollständigen die Glockenzierde. Alle drei Glocken hängen jetzt im Türmchen des alten Schulhauses.

Nachschrift. Betreffend Kapellen muß noch bemerkt werden, daß die Häusergruppe an dem alten Verbindungsweg von Oberwil nach Schnottwil „im Kappeli“ heißt, so daß sich mit ziemlicher Sicherheit annehmen läßt, daß dort auch eine Kapelle oder wenigstens ein Bildhäuschen stand.

B. Moser.

Aus Fulenbach.

1. Das Gemeindewappen.

Immer wieder kommen Vereine in den Fall, auf ihre Fahnen Gemeindewappen zu setzen. Die Militärschützengesellschaft Fulenbach wurde 1874 gegründet und hat in der ersten Begeisterung

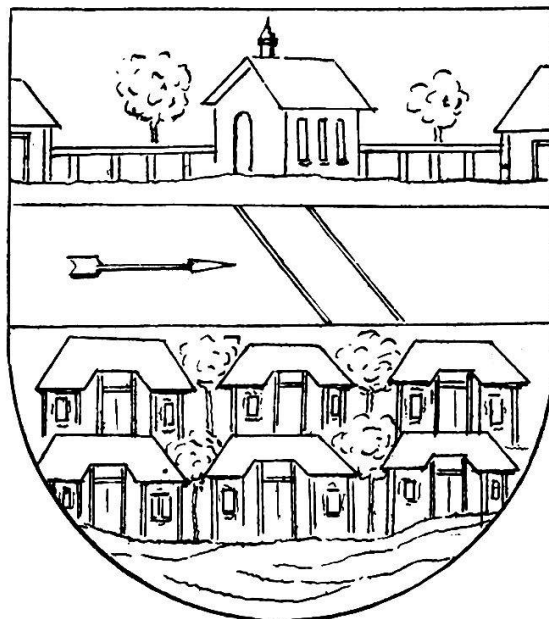


Abb. 4. Umzeichnung des Fulenbacher Gemeindesiegels von 1819.

ein Vereinsbanner angeschafft. Darauf sollte das Gemeindewappen dargestellt werden. Ein solches existierte aber nicht; dagegen ein in Holz geschnitztes Gemeindesiegel vom Jahre 1816, Bach und Dorf darstellend. Das Schnitzwerk, von einem Fulenbacher Künstler erstellt, ist indessen verloren gegangen. Dem Zeichner der Militärschützenfahne diente es noch als Vorlage, doch brachte

dieser Kirche und Dorf in anderer Form. Nach Angaben des Herrn Dr. Max von Arx in Olten befindet sich ein ähnliches Wappen von Fulenbach in der Sammlung Byland.¹⁾ Im Jahre 1920 wollten die Militärschützen ihre alte Fahne durch eine neue ersetzen. Auf Ansuchen des Gemeinderates machte Staatsarchivar Dr. J. Kaelin Erhebungen, wie ein Fulenbacher Gemeindegewappen nach dem alten Gemeindestempel von 1816 heraldisch gestaltet werden könnte und schlug vor, den Gedanken des Baches im Wappen aufzugreifen und ihn durch einen silbernen Querstrom, leicht mit Konturen

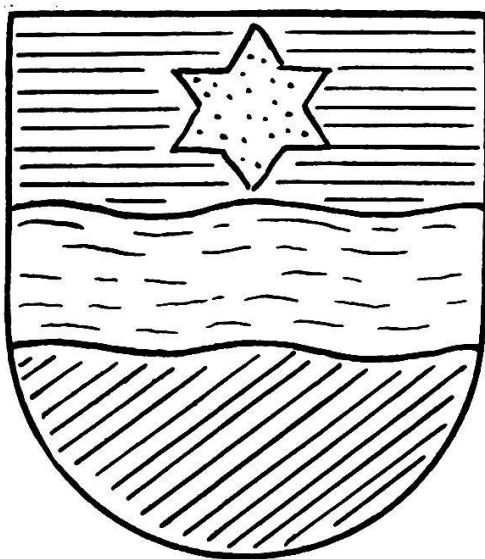


Abb. 5. Fulenbacher Wappen 1920.

gewellt, darzustellen. Darüber blau mit goldenem Stern und unten grün. Damit wäre schematisch dargestellt, Himmel, Bach, Wiese.

Dem Herrn Staatsarchivar sei hier noch sein Entgegenkommen bestens verdankt.

Nachdem der Gemeinderat dem Vorschlage zugestimmt, kam dieses Gemeindegewappen auf das neue Banner. Es soll nun die einmal festgesetzte Form respektiert und später nicht wieder willkürlich umgestaltet werden.

2. Die Kirchenglocken.

Die Pfarrei Fulenbach wird im Jahre 1240 zum ersten mal erwähnt. Die Kapelle Wolfwil war eine Filiale und der Schloßkaplan von Aarwangen bezog als Vikar den vierten Teil (die Quart) des

¹⁾ Wappensammlung von Ch. Byland in der Bibliothek der Schweiz. Heraldischen Gesellschaft (Universitätsbibliothek Freiburg). Das Staatsarchiv Solothurn besitzt die solothurnischen Wappen in Kopie (Red.)

Fulenbacher Kirchenzehntens. Die Pfarrei stand in ihrer Blüte bis zur Reformation. Während dem damaligen religiösen Wirrwarr ging sie ein und das über 70 Jucharten große Widum unter. Die Bauernsamer beklagte sich bitterlich beim Landvogt auf Bächburg. Dieser war genötigt, den Prädikanten von Hägendorf nach Fulenbach zu senden. Als Hägendorf wieder katholisch geworden, kam der dortige Pfarrer alle 14 Tage eine Messe lesen. Nach der Gründung der Pfarrei Wolfwil 1620 wurde Fulenbach von Hägendorf losgelöst und nach Wolfwil kolloziert. Dem Wolfwiler Pfarrer wurde auferlegt, jeden dritten Sonntag den Gottesdienst in Fulenbach zu halten. Dagegen mußte Fulenbach eine Glocke an die Kirche Wolfwil abtreten, so daß diese vier Glocken hatte, was damals eine Seltenheit war. Fulenbach mußte sich über ein Jahrhundert mit zwei Glocken begnügen. Im Jahre 1680 wurde die neue Pfarrei errichtet, 1697, wegen gänzlicher Baufälligkeit der alten, eine neue Pfarrkirche auf einem andern Platze im Dorfe gebaut, und eine dritte Glocke, 8 Zentner schwer, gegossen. Dieselbe erhielt Ende der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts einen Riß. In Disharmonie verkündeten nun die drei Glocken laut ihre Uneinigkeit. Fulenbach beschloß daher 1863 die Anschaffung eines neuen Geläutes und Einschmelzung der alten Glocken. Vor ihrer letzten Reise kopierte ein Geschichtsfreund, Lehrer Jakob Jäggi, deren Inschriften wort- und formgetreu.¹⁾ Auf der großen Glocke stand, nach Übersetzung durch Bischof F. Fiala: „Ich verkünde mit tönender Stimme dem Volke das Licht, den Krieg, das Feuer und Leichenbegängnisse. 1797.“ Die zweite oder mittlere Glocke trug die Inschrift (in Unzialschrift): „Gegrüßt seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir, im Jahre des Herrn 1568“. („Ave Maria gratia plena etc.“) Die Inschrift der kleinen Glocke, ebenfalls in Unzialschrift, lautete: „O Rex Glorie † Criste veni cum pace“, d. h. „O König des Ruhmes, Christus, komm mit deinem Frieden“. Die Glocke war ohne Angabe einer Jahrzahl. Da aber viele Glocken des 15. Jahrhunderts die gleiche Inschrift tragen, so in Adelboden (Kanton Bern) um 1433, Großaffoltern 1513, Belp 1462, Bern (die Silberglocke) 1515, Biel 1480, Brienz 1473, Burgdorf 1525, — wurde ihr Alter zur Zeit des Einschmelzens auf 430 Jahre angegeben.

¹⁾ Da uns der vorgelegte lateinische Text nicht ganz zuverlässig erscheint, begnügen wir uns hier mit der Übersetzung (Red.).

Das neue, harmonisch in C gestimmte Geläute war viel leichter als das alte. Es wurde im Sommer 1903 an die römisch-katholische Kirchgemeinde Burgdorf abgetreten und der sogenannte Dachreiter entfernt. In der Glockenstube des neuen, gemauerten Turmes hängt ein melodisch, 58 Zentner schweres Geläute, dessen Anschaffung milde Gaben ermöglichten. Unser Mitbürger, hochw. Dekan V. Jäggi, Pfarrer in Meltingen, stiftete die große Christusglocke.

H. Wyß-Hof.

Vertrag über die Lieferung einer Glocke nach Messen.

Im 34. Bande der „Denkwürdigen Sachen“ im Staatsarchiv Solothurn ist die Abschrift eines Vertrages zwischen dem zürcherischen Glockengießer Peter Füßli und dem solothurnischen Stuckgießer Durs Keßler einerseits und der Kirchgemeinde Messen anderseits über die Lieferung einer Glocke erhalten geblieben. Weil solothurnische Amtspersonen beim Vertragsabschluß als Zeugen mitwirkten, ist wohl die Abschrift angefertigt und im Staatsarchiv aufbewahrt worden, während von den beiden Originalen vermutlich keines auf unsere Tage gekommen ist. Der Wortlaut dieser Urkunde ist folgender, das Datum der 22. August 1516:

Accord umb ein Glogken in die Kirch zu Messen zu giessen.

Ze wüssen sige, das die ersammen ammen und kilchmeyer und ander erber lüt von Messen beckomen sind mit den bescheidenen Turß Keßler¹⁾ und Peter Fuesly²⁾ von Zürich einer gloggen

¹⁾ Durs Keßler, von Beruf Stuckgießer, war seit 1509 Großrat, 1522 Jungrat, 1528 Altrat. Er goß 1523 im Auftrage der Stadt Hakenbüchsen, ebenso 1528 für den Betrag von 799 Pf. 8 Sch. Wohl zur Anerkennung schenkte ihm der Rat 6 Pf. 10 Sch. an ein Fenster. Ob Keßler in Solothurn ein eigene Gießerei besaß oder ob er nur der Vertreter der Firma Füßli in Zürich war, ist erst noch festzustellen. Die Glocke ist in Zürich gegossen worden, wenn sie auch im Schweizer Künstlerlexikon unter den von Peter Füßli III. gegossenen nicht erwähnt ist. Vergl. Dr. F. Hegi, Geschichte der Zunft zur Schmiden in Zürich, S. 153: Eine Glocke „gen Mäßen, 20 cent. 1 ₤“.

²⁾ Peter Füßli, Glockengießer, in Zürich, ist der dritte dieses Namens aus der berühmten Familie. Geb. 1482, nahm er teil an den italienischen Feldzügen, und wurde in der Schlacht bei Marignano verwundet; 1531 Kommandant der zürcherischen Artillerie in der Schlacht bei Kappel. Im